

Mut zum freien Juni!

Eine Ermutigungsstrategie für eine neue Gestaltung des akademischen Jahres

| MATTHIAS THEODOR VOGT | Die Hochschulrektorenkonferenz hat mit ihrem Vorschlag, die Semesterzeiten an deutschen Hochschulen international anzupassen (F&L 3, S. 164), für zum Teil heftige kritische Reaktionen gesorgt. Doch gibt es auch konstruktive Ansätze. Ein Alternativvorschlag.

Der traditionelle Ablauf des akademischen Jahres ist durch den Bologna-Prozess empfindlich gestört. Wie in den meisten europäischen Ländern kann auch an deutschen Universitäten nicht länger von einer zweigliedrigen Aufteilung in Vorlesungszeiten und vorlesungsfreie Zeiten ausgegangen werden. Durch die Umstellung von einer Studienabschlussprüfung auf semestergenau angesetzte Module, die jeweils mit einer Prüfung abzuschließen sind, ergibt sich die Notwendigkeit einer Dreigliederung des akademischen Jahres in Vorlesungszeiten, anschließende Prüfungszeiten sowie vorlesungs- bzw. prüfungsfreie Zeiten. Faktisch ziehen sich derzeit die Prüfungen an manchen Universitäten in den August hinein bzw. blockieren den September, da das Sommersemester spät anfängt und spät endet. Auch die HRK schreibt „Vorlesungszeit“ und vergisst die Prüfungszeiten.

Der Prüfungsaufwand des neuen Hochschulsystems wird gerne unterschätzt. Er liegt für das wissenschaftliche Personal ebenso wie für die Studenten bei wenigstens dem Faktor Drei gegenüber dem bisherigen Magister- bzw. Diplom-System (einige Theologen sprechen vom Faktor Sieben). Was früher

eine Begleiterscheinung war, hat sich inzwischen zur Hauptsache ausgewachsen: Prüfungen in der Lehre nehmen mit teilweise 700 Stunden einen Umfang von rund 40 Prozent der theoretischen Jahresarbeitszeit von 1 800 Stunden ein.

Die Ergänzung des Frontalunterrichts durch *e-learning*-Formen ermöglicht eine Konzentration der Begegnungen zwischen Lehrenden und Lernenden auf Essentielles. Eine Verkürzung

»Der Prüfungsaufwand des neuen Hochschulsystems wird gern unterschätzt.«

des traditionellen Rhythmus von 15 Vorlesungswochen im Winter und 14 im Sommer auf 13 numerische (einschl. Feier- und Brückentagen) und 12 faktische Präsenzwochen liegt im digitalen Zeitalter nahe.

Ginge man also noch einen Schritt weiter als die HRK und begänne am letzten Montag im August (wie in den USA) und schlosse das Herbstsemester zu Weihnachten, verbliebe ein Vorlesungszeitraum von 13 Wochen plus 1 Woche Herbstferien plus 3 Wochen Prüfungszeitraum, mithin ein Korridor

von 17 Wochen. Das Semester liefe formaljuristisch vom 1. Juli bis zum 31. Dezember und wäre damit identisch mit dem zweiten Fiskalhalbjahr. Die 48. Kalenderwoche könnte mit dem Stundenplan des Sommersemesters belegt werden zur Vorbereitung desselben, analog die 18. Kalenderwoche. An der objektiven Summe der Vorlesungswochen ändert sich ja nichts, wenn eine Woche im Turnus verlegt wird. Dann aber würde, wie bei den Wirtschaftswissenschaftlern der Viadrina, die vorlesungsfreie Zeit auch bei den Studenten als vorlesungsvorbereitende Selbststudienzeit besser genutzt werden können.

Das Frühjahrssemester (mit einem Korridor von ebenfalls 17 Wochen) begänne am ersten Februarmonatag und ginge, einschließlich der Osterferienwoche, bis zur ersten Maiwoche. Die dreiwöchige Prüfungsperiode schlosse am 31. Mai ab. In beiden

Fällen wäre die traditionelle Vorlesungsperiode von 15 bzw. 14 Wochen entsprechend den neuen Bolognaanforderungen an die Prüfungsgestaltung aufgeteilt in 13 Wochen Vorlesung und 3 Wochen Prüfungen. Beide Semester enthielten je 10 Wochen vorlesungs- und prüfungsfreie Zeit. Durch den Abschluss des Herbstsemesters noch vor Weihnachten ergäbe sich eine winterliche Semesterpause von 5,5 Wochen, also nur unwesentlich weniger als bei der bisherigen deutschen Regelung zwischen Ende Februar und Anfang April.

Nicht zuletzt zur Verbesserung der Situation von Frauen und Eltern an den deutschen Hochschulen wäre eine Freischaltung des Juni von Vorlesungen und Prüfungen zu diskutieren. Wenn Juni, Juli und August „frei“ wären, nämlich frei für Forschung und internationale wissenschaftliche Begegnungen, dann



AUTOR: MATTHIAS THEODOR VOGT

Matthias Theodor Vogt ist Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen und Gründungsdirektor des Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhoreleč, Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz und Beauftragter für die Dual Degree-Masterprogramme mit den Universitäten Nantes, Neapel und Pécs sowie Ständiger Gastprofessor an der Karls-Universität Prag.

wäre für den Kongress-September adäquater Ersatz geschaffen. Gleichzeitig wäre der Gesamtkorridor der deutschen Schulferien abgedeckt.

Wer Sommer für Sommer transnational wissenschaftlich tätig ist, weiß, wie katastrophal sich das lange deutsche Sommersemester auf die gemeinsame Arbeit auswirkt. Rings um uns herum – ob in Frankreich, Polen, Italien, Israel, Russland, Japan, Skandinavien – zwischen Anfang und Mitte Juni, spätestens zum Johannistag, erlöschen die Lampen in den universitären Studierzimmern und beginnt die sogenannte akademische Sommerpause – nur ein anderes Wort für einen intensiven wissenschaftlichen Dialog auf vielen Ebenen. Ein von Vorlesungen und Prüfungen freier Juni stünde für internationale Kongresse, Wissenschaftskollegia oder studentische Sommerschulen zur Verfügung. Die Sprachkurse zur Vorbereitung auf internationale Gastsemester wären – anders als beim HRK-Vorschlag – zur Gänze zeitlich erreichbar. Für BAföG-abhängige Studenten böte ein solch großer zusammenhängender Zeitraum die Chance, nicht nur ein un-

bezahltes Betriebspraktikum von wenigen Schnupperwochen zu leisten, sondern als Werkstudent bis zu zwölf Wochen einsatzbereit zu sein.

Der Bologna-Prozess ist integraler Bestandteil des Lissabon-Prozesses, des Aufbaus einer lebenslang lernenden Wissensgesellschaft. Nun benötigen aber nicht nur Professoren, sondern sämtliche Berufe, die auf einem akademischen Abschluss aufbauen ein *sabbatical* zur Wissensauffrischung. Deutsch-

»Deutschlandweit am einfachsten wäre ein Bewerbungsschluss zum 30. April.«

land hat international gesehen erheblichen Nachholbedarf an berufsbegleitenden Masterstudiengängen mit 60 Kreditpunkten auf universitärem Niveau. Als Aufgabe der Hochschulen sind sie zwar in den meisten Landesgesetzen als Hoffnung und Empfehlung festgeschrieben, aber gewiss noch nicht zum Teil des akademischen Selbstverständnisses geworden. Die Kommerzangebote sind qualitativ nicht mit den traditionellen Hochschulangeboten zu vergleichen.

Die Neutaktung des Akademischen Jahres könnte Gelegenheit bieten, genau diesen Schritt zu tun.

„Lissabon“ könnte für den staatlichen Graduiierungsauftrag deutscher Hochschulen den Aufbau einer vierten Säule neben B.A. – M.A. – PhD bedeuten: ein Master of Advanced Studies (M.A.S.) mit 60 Kreditpunkten für alle Fachrichtungen. Der (für die ersten drei Säulen) „vorlesungs- und prüfungsfreie“ Zeitraum Juni–Juli–August wäre für ein universitäres Fortbildungsangebot von voller Semesterlänge (13 Wochen) nutzbar. Die deutschen Hochschulen hätten zur besseren

Ausnutzung des Jahres und ihrer materiellen Ressourcen faktisch auf Trimester umgestellt, ohne vom Semester lassen zu müssen. Der M.A.S. könnte in Form gemeinsamer Studienwochen je von einem deutschen Hochschullehrer mit einem ausländischen Kollegen organisiert werden; vier Stunden jeden Morgen montags bis samstags würde einem Deputat von 1,6 SWS entsprechen. Die Vertiefung des aktuellen Wissenschaftsstandes mit bereits berufstätigen Absol-

Anzeige

Internationale Konferenz Sonderforschungsbereich 619 „Ritualdynamik“

Ritualdynamik und Ritualwissenschaft Ritual Dynamics and the Science of Ritual

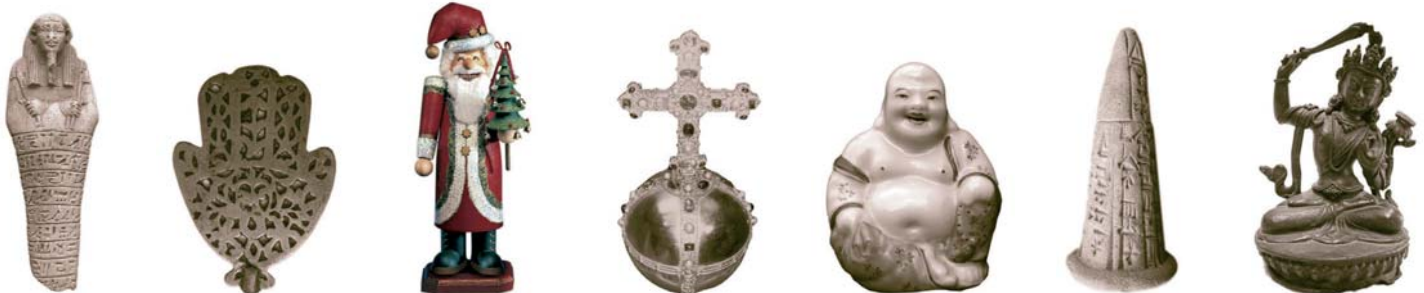
Die Kraft der Rituale - Neue Vorstöße auf traditionelle Gebiete

Die Frage nach der Dynamik der Rituale ist geeignet, die Grundlagen der Ritualforschung zu erneuern. Jüngste Forschungen belegen die Dynamik der Rituale selbst in antiken und mittelalterlichen Quellen und zeigen, dass Rituale sich heute sogar den Möglichkeiten im Zeitalter der Globalisierung anpassen. Es ist an der Zeit, den traditionellen Forschungsgegenstand im Lichte dieser Forschungen international und interdisziplinär neu zu diskutieren.

Konferenzthemen:

Grammar and Morphology of Ritual * Reflexivity and Discourse on Ritual * Ritual Agency * Ritual and Media * Ritual and Violence * Ritual and Visuality * Ritual Design * Ritual Economics * Ritual in China * Ritual Practices in Japan * Ritual Transfer * Ritual, Performance, and Event * Ritualized Space and Objects of Sacrosanctity * Rituals of Healing in the Ancient Near East * Rituals of Power and Consensus * Rituals of Science * Rituals, Language and Cognition * State and Ritual in India * The Body and Food in Ritual * The Varieties of Ritual Experience * Usurping Rituals

Heidelberg 29. September – 2. Oktober 2008



Organisation: Prof. Dr. Axel Michaels.
Infos, Kontakt und Anmeldung unter:
Fon: +49(0) 6221/5488-47
E-Mail: contact@rituals-2008.com

AUTONOMES
UNIVERSITÄT
HEIDELBERG



Deutsche
Forschungsgemeinschaft
DFG

SFB 619
Ritualdynamik

venten stellt eine besondere Herausforderung für den Lehrenden dar und damit auch für ihn ein Lernen ganz im Sinne Humboldts.

Die Freischaltung des Juni ist irrelevant für das derzeitige Hauptproblem von KMK und HRK bei der Semesterneutaktung: die Immatrikulation der Erstsemester. Das Abiturzeugnis kann nicht vor Anfang Juli ausgestellt werden; erst dann setzt das Studienplatzverteilfahren ein. Da aber nach der – von den Hochschulcurricula wohlge- merkt nicht aufgefangenen – Verkür- zung der Gymnasialzeit um ein ganzes Jahr nun nicht noch ein weiteres Vier- teljahr Schulzeit höherer Verwaltungs- notwendigkeit geopfert werden kann, empfiehlt sich eine Zweiteilung des Ver- fahrens. Entweder die Hochschule führt ein Eignungsfeststellungsverfahren für den konkreten Studiengang durch. Dann kommt es nicht auf Hundertstel beim Notendurchschnitt an, der Durch- schnitt der drei Halbjahre 11/1 – 12/1 gibt erfahrungsgemäß ein hinreichendes Bild des Kandidaten ab. Dieses kann nun durch Eignungsgespräche und wei- tere individuelle Testverfahren der Hochschule Ende Mai vertieft werden. Hierfür reicht der (in Görlitz seit Jahren praktizierte) Bewerbungsschluss zum 30. April des laufenden Jahres samt

Schulbestätigung über die genannten drei Halbjahre völlig aus. Oder aber die Studienplätze werden auf NC-Basis ver- geben und der Bewerbungsschluss bleibt (wie in Sachsen allgemein prakti- ziert) beim 15. Juli samt Abiturzeugnis. Beide Verfahren ermöglichen die Imma- trikulation in der letzten Augustwoche. Deutschlandweit am einfachsten zu handhaben wäre ein genereller Bewer- bungsschluss zum 30. April mit Nach-

»Simultanbewerbungen müssten auf maximal drei beschränkt werden.«

reichung der Abiturzeugnisse per 15. Ju- li – diese in den ansonsten fertigen Da- tensatz nachzutragen ist die geringste Mühe.

Diesem rein technischen Problem steht ein weit gravierenderes Dilemma gegenüber: die fehlende Bereitschaft der Bewerber, sich für genau einen Studien- platz zu bewerben und im Falle einer Absage einen späteren Studienbeginn zu riskieren. Die zunehmende Zahl von Mehrfachbewerbungen macht den deut- schen Hochschulen sehr zu schaffen. Eine Beschränkung auf maximal drei Simultanbewerbungen würde ein zwei- stufiges Zulassungsverfahren (erste Zu- lassung, umgehende Abnahme oder Ab-

lehnung, umgehende Vergabe der offen- gebliebenen Studienplätze) mit Imma- trikulation Ende August durchaus er- möglichen. Um bis 15. August alle Zu- lassungen versandt zu haben, müssten allerdings die Zulassungämter auf den Ansturm ähnlich gerüstet sein wie die Post auf ihre Vorweihnachtseinsätze; tarifrechtlich möglich ist eine Wochen- arbeitskapazität von 59,5 h; sinnvoll (und bei Studenten gewiss begehrt) wä- re der Einsatz von Hilfskräf- ten.

Die Verschränkung von „Bologna“ und „Lissabon“ er- laubt die Herstellung von win-win-Situationen auch in der deut- schen Hochschulpolitik. Es gilt, Prü- fungszeiten als solche auszuwei- sen; es gilt, die Selbstfortbildung des Hochschullehrers als Berufsbestandteil wieder in den Ablauf des akademischen Jahres zu integrieren; es gilt, den Be- reich des lebenslangen Lernens nicht länger als kommerzielles Addendum zu begreifen, sondern den deutschen Hochschulen als vierte Säule der staat- lich gewollten Lehraufgaben aufzutra- gen.

Ausführliche Argumentation unter [[http://kul- tur.org/europ-ische-semesterzeiten-2](http://kultur.org/europ-ische-semesterzeiten-2)]

		Juli				August					September				Oktober				November					Dezember					
Kalenderwochen		27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52		
I. Akademisches Jahr B.A./M.A./PhD																													
Vorlesungszeiten	Herbstsemester																												
Prüfungszeiten	Herbstsemester																												
Vorlesungs- und prüfungsfreie Zeiten																													
Summe	Herbstsemester																												
Vorlesungszeiten	Frühjahrssemester																												
Prüfungszeiten	Frühjahrssemester																												
Vorlesungs- und prüfungsfreie Zeiten																													
Summe	Frühjahrssemester																												
II. Akademisches Jahr M.A.S.																													
Sommertrimester																													
Januarphase																													

		Januar				Februar				März					April				Mai					Juni					
Kalenderwochen		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26		
I. Akademisches Jahr B.A./M.A./PhD																													
Vorlesungszeiten	Herbstsemester																												
Prüfungszeiten	Herbstsemester																												
Vorlesungs- und prüfungsfreie Zeiten																													
Summe	Herbstsemester																												
Vorlesungszeiten	Frühjahrssemester																												
Prüfungszeiten	Frühjahrssemester																												
Vorlesungs- und prüfungsfreie Zeiten																													
Summe	Frühjahrssemester																												
II. Akademisches Jahr M.A.S.																													
Sommertrimester																													
Januarphase																													